

Erfolge Bossuet. Hohe Bedeutung für die mythische Theologie hat auch das classische Werk Benedicts XIV. De Servorum Dei beatificatione et Beatorum canonizatione. (Vgl. P. Dom. Schram, Instt. Theol. myst., 2 tomi, August. Vindel., 1767; P. Philipp. a SS. Trinit., Summa Theol. myst., 8 tomi, Friburgi 1875; Görrer, Die christl. Mythol. I und II, Regensburg 1886 f.; Kleutgen, Theol. der Vorzeit IV, Münster 1860, 55 ff.; Wirthmüller, Encyclop. der Theol. § 106, Landsküt 1874; Scaramelli, Anleitung zur mysl. Theol. Aus dem Italienischen. 2 The., Regensburg 1855 und 1856; Fr. Albert Maria Weiss O. Pr., Apologie des Christenthums, bes. V, Freiburg 1889.) [Prumer.]

Mythologie ist die Lehre von den Mythen oder „religiösen Sagen“ der heidnischen Völker, besonders der Griechen, bei denen sich die Mythen am reichsten ausgebildet haben, oder auch der Inbegriff der bei einem Volke vorhandenen Mythen. Der griechische Ausdruck μῦθος bedeutete ursprünglich „Wort“ oder „Rede“, gleichwerthig mit λόγος. Nach Herodots Zeit erhielt er die Bedeutung des lateinischen fabula oder in etwa des modernen „Legende“. Nach dem jetzigen Sprachgebrauch ist ein Mythos oder eine Mythe eine in Geschichte eingekleidete Vorstellung oder Idee, und zwar mit der Beschränkung auf die ältesten religiösen Vorstellungen der heidnischen Völker, deren geistige Geschichte regelmäßig mit der Mythenbildung beginnt. Hierdurch ist die Mythe von der Allegorie zu unterscheiden; jene ist Volksanschauung, diese Erfindung eines Einzelnen; jene wird als Realität hingenommen, diese von vornherein als bloße Einbildung betrachtet. Selbst solche Mythen, bei welchen die allegorische Darstellung ganz offenbar ist, wie die griechische von Prometheus und Epimetheus, wurden bei den Griechen als Erzählung von Thatfachen betrachtet, während den ägyptischen Fabeln niemals historischer Glaube geschenkt wurde. Man hat wohl theologische und physikalische Mythen unterschieden und erstere als Einbildungen von religiösen Anschauungen, letztere als poetische Darstellungen von Naturerkenntnissen betrachten wollen; allein es ist bei den heidnischen Religionen kaum möglich, diesen Unterschied festzuhalten, weil der Gottesbegriff zu früh mit dem Begriff der Natur verschmolzen wird. Eine solche Unterscheidung aber gab den Anstoß zur Ausbildung der Mythologie, und zwar zuerst bei den Griechen, bei welchen die Mythenbildung, den reichen Anlagen des hellenischen Geistes entsprechend, sich am reichsten und mannigfaltigsten gestaltet hat. Seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. begannen griechische Philosophen und Dichter Zeus als den Wolkenhimmel, Apollo als die Sonne, Hera als die Luft u. s. f. zu erklären, und vor dieser rationalistischen Auffassung verschwand im Volksbewußtsein bis zur christlichen Zeit immer mehr der alte naive Götterglaube. Im Gegensatz dazu trat der Sicilier Euhemerus um 300 mit der Behauptung hervor,

daß die Göttergestalten nur menschliche Personen der Vorzeit bedeuteten, deren Thaten und Erlebnisse in ein übernatürliches oder phantastisches Gewand gekleidet seien. Diese Ansicht war einzelnen Geschichtsschreibern willkommen, weil sie erlaubte, der geschichtlichen Entwicklung einen Anfang von allgemeinem Interesse zu geben, und so fand sie, nachdem das Buch des Euhemerus in's Lateinische übersetzt war, auch bei den Römern Eingang. In neuerer Zeit haben die griechischen Mythen den Ausgangspunkt mannigfacher Speculation über den Charakter und die Bedeutung der Mythen überhaupt gebildet. Die christlichen Gelehrten folgten zuerst dem schon von den Kirchenvätern gegebenen Anstoß, indem sie die gesammte griechische Mythenbildung als eine Umgestaltung der im Alten Testament niedergelegten Offenbarung erklärten. Andere Gelehrte wollten in den Mythen philosophische Speculationen erblicken, welche von den Priestern dem Volk in poetischer Gestalt dargeboten seien, um einen Einfluß auf dasselbe auszuüben, während sie eine geläuterte Religionskenntniß für sich und für einzelne Eingeweihte in den sogen. Mystereien bewahrten. Daneben aber machte sich bald auch wieder die Ansicht geltend, die heidnischen Mythen seien nur poetische Darstellungen der Erscheinungen und Vorgänge in der Natur. Diese Ansicht ist besonders bei denjenigen Gelehrten herrschend geworden, welche sich der sogen. vergleichenden Mythologie zugewandt hatten, d. h. welche die Mythen der Griechen im Zusammenhang mit den religiösen Vorstellungen aller heidnischen Indogermanen zu erklären suchten.

Die gesammte Mythologie im ernsten Sinne läßt sich auf die Anerkennung der einen Thatfache zurückführen, daß die religiöse Sage der Heiden ebenso wie die geschichtliche Sage einen Kern historischer Wahrheit enthält, indem sie die religiöse Urüberlieferung der Menschheit zu ihrer ursprünglichen Grundlage hat. Auf eine Urüberlieferung berufen sich zunächst alle heidnischen Mythologien selbst, und viele wollen sie sogar auf die ersten Menschen oder auch — was eigentlich dasselbe ist — auf eine göttliche Ueberlieferung, also eine Art göttlicher Offenbarung zurückführen. In diesem Sinne wurden auch, besonders im Orient, diejenigen alten Schriften, welche die Mythen und religiösen Sagen der Völker oder auch die bei dem Cultus von Alters her gebräuchlichen Handlungen und Rieder enthielten, als heilig angesehen und ihre Abfassung den Göttern oder ersten Menschen selbst, wie in Indien dem Brahma oder dessen Sohn, dem indischen Sinfutpatriarchen Manu, in Aegypten dem Geheimsecretär des ersten menschlichen Gottes Osiris, dem Thot-Hermes, zugeschrieben. Am richtigsten und klarsten indeß urtheilt über den Ursprung des Mythos der erleuchtete heidnische Philosoph Plato. Er sagt, im Anfang habe die Gottheit die eingeborenen Menschen nicht nur erzogen, sondern sie auch gehütet und geführt, wie jetzt die Menschen